

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 50

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 50 — 1919

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 13. Dezember

Nacht und Tag.

Es bleibt der Schlaf mir ferne,
Ich stäune still hinaus,
Da grüßen mich die Sterne
Und füsst mich füher Graus;

Denn eine Gottesahnung
Beschleicht mir Herz und Sinn
Und eine leise Mahnung:
O Mensch, wo strebst du hin?

Ich fühle mich gehoben
Weit über Raum und Zeit
Und Lust und Leid zerstöben
Vor der Unendlichkeit.

Ich kann mein Aug' nicht schließen,
Zum Himmel bleibt's gestellt
Und Leib und Seele fließen
In eine andre Welt.

Doch als der Morgen graute,
Da war's mit mir vorbei:
Was hoch die Nacht mir baute,
Das riss der Tag entzwei!

Eugen Untermeister.



Schweizerland

Die Bundesratswahlen, die am Donnerstag von der Vereinigten Bundesversammlung vorgenommen wurden, brachten die Überraschung, daß statt Maillefers Chuard gewählt wurde. Im übrigen wurden bestätigt: Motta, Schultheß, Calonder, Haab und neu gewählt Scheurer und Musy. Wir hoffen, unsern Lesern die neuen Bundesräte in der nächsten Nummer im Bilde vorstellen zu können.

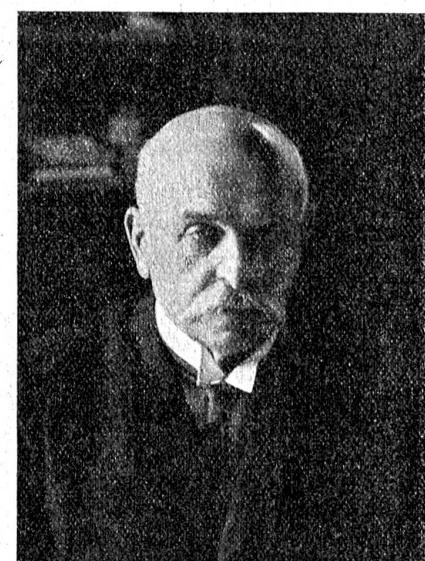
Das im Jahre 1898 in Berlin gegründete Schweizerinnenheim, das seit dieser Zeit vielen notleidenden Landsmänninnen Unterkunft und Nahrung gewährte, befindet sich zurzeit in einer kritischen finanziellen Lage und sieht sich gezwungen, an die Freigebigkeit und Wohltätigkeit aller Landsleute in der Schweiz zu appellieren, damit es seine Pforten nicht schließen muß. Das genannte Heim in Berlin wäre auch für die kleinste Gabe dankbar.

Der Bundesrat hat die Volksabstimmung über das Bundesgesetz betreffend die Arbeitsverhältnisse und über die Spielbankinitiative auf Sonntag den 8. Februar 1920 angesetzt. Er hat ferner als Mitglieder der Kommission, die am 16. Dezember zu Unterhandlungen über

die Zonenfrage betreffend Savoien nach Paris reist, gewählt: die Nationalräte Rochaix und Gotteret, Vizepräsident des Genfer Grossen Rates.

Der Bundesrat sieht sich veranlaßt, gegenüber den in jüngster Zeit von der österreichischen Regierung erfolgten amtlichen Erklärungen festzustellen, daß er niemals das Geringste getan hat, was als Ermutigung zur Osttrennung des Vorarlbergs von Oesterreich aufgefaßt werden könnte. Herr Bundesrat Calonder, Vorsteher des Politischen Departements, hat kürzlich in einer Rede vor dem Ständerat ausdrücklich erklärt: „Die Schweiz mischt sich in keiner Weise in die inneren Verhältnisse zwischen Vorarlberg und Oesterreich ein.“

Für die Heimhaftung aller noch nicht entlassenen Kriegsgefangenen verwendet sich der schweizerische Bundesrat in einem Aufrufe bei den Regierungen aller am Kriege beteiligten Mächte. Er verweist auf die bezügliche Kundgebung von über hundert schweizerischen Nationalräten, welche vom Bundesrat Schritte verlangen, um die Heimhaftung der Kriegsgefangenen, namentlich der Gefangenen in Frankreich und Sibirien, sowie der aus Deutschland noch nicht heimbeförderten russischen Kriegsgefangenen zu ermöglichen.



Ständeratspräsident Pettauer.

Der neue Präsident des Ständerates, Dr. August Pettauer, ist 1845 in Bôle geboren. Er studierte Medizin, praktizierte in Ponts de Martel und in Locle, wurde nach dreißigjähriger ärztlicher Tätigkeit im Jahre 1908 in den neuen-

burgischen Staatsrat, 1911 in den Ständerat gewählt.

Ein Bundesratsbeschuß vom 15. Dezember wird bis auf weiteres die Einführung von Erzeugnissen der Möbelindustrie verbieten, doch kann das Volkswirtschaftsdepartement Ausnahmen bis zur Höhe des Monatsdurchschnittes des im Jahre 1913 erfolgten Importes bewilligen. Für die Erteilung der Bewilligungen werden Gebühren erhoben, deren Höhe sich nach Preisen und Werten der Waren richtet.

Die liechtensteinische Regierung wünscht Zoll- und Münzgemeinschaft mit der Schweiz und diplomatische Vertretung durch diese. Gleichzeitig erklärt sie dem Bundesrat, daß sie nicht an die Errichtung einer Spielhölle denke und eine solche auch nicht zulassen werde.

Der Bundesrat wird der Bundesversammlung folgenden Antrag zur Genehmigung unterbreiten: 1. Die Aushebung der Wehrpflichtigen findet bis auf weiteres in dem Jahre statt, in dem der Wehrpflichtige das 20. Altersjahr zurücklegt. 2. Der Militärdienst beginnt bis auf weiteres mit dem Jahre, in welchem das 21. Jahr vollendet wird.

Im Ständerat hat Herr Dr. Brügger eine Interpellation an den Bundesrat gerichtet, von ihm Auskunft über die Gründe wünschend, die den Bundespräsidenten veranlaßt haben, nach Belgien zu reisen. Er betont, daß die Reise schweizerisches Empfinden in hohem Grade verletzt habe, da das Volk keine staatsoberhäuptlichen Reisen nach dem Auslande wünsche. Herr Bundespräsident Ador hat die Interpellation sofort beantwortet und betont, daß sie durchaus privaten Charakter getragen habe. Er habe nichts anderes gewollt, als Familienangehörige in Brüssel besuchen und der Empfang durch den König der Belgier am Bahnhof sei selbst für ihn ganz unerwartet gewesen. Der König habe ihm auch gesagt, er wisse wohl, daß er als Privatmann reise, doch bitte er ihn trotzdem, dem Bundesrat und der Schweiz den Dank des belgischen Volkes für alle Liebeswerke, die sie belgischen Soldaten und Angehörigen während des Krieges getan habe, auszusprechen. Zufällig sei er auch mit Ministern zusammengekommen und habe die Gelegenheit benutzt, um Unterhandlungen betreffend unserer Kohlenversorgung zu führen.

Der schweizerischen Postverwaltung gelang es, auf eingelaufene Klagen hin eine größere Anzahl spanischer Bettelbriefe zu beschlagnahmen. Sie sind alle aus Madrid datiert und unterscheiden sich von denen, die vor dem Kriege nach der Schweiz gelangt sind, dadurch, daß

es sich darin um keine vergrabenen Schäfe mehr handelt, sondern um Strafgefangene und deren Effekten, die gegen Bezahlung gewisser Kosten ausgehändigt werden sollen. In einem Koffer, der gegen einen Gepäckchein von einer Bahnbehörde in Frankreich ausgeliefert wird, sollen sich grözere Beträge in Noten befinden.

Gegen das Bundesgesetz betreffend die Ordnung des Arbeitsverhältnisses vom 27. Juni 1919 ist das Referendum ergriffen worden. Bei der Bundeskanzlei sind rechtzeitig 60,393 Unterschriften eingelangt, die geprüft wurden und 60,093 gültige Unterschriften und 300 ungültige ergaben. Das Referendum ist somit zustande gekommen und das umstrittene Gesetz muß dem Volke zur Abstimmung unterbreitet werden.

Der Bundesrat hat die vom Föderativerband der eidgenössischen Angestellten nachgesuchte Erhöhung der Auslandszulagen für das Personal des Bundes in Domodossola und Quino abgelehnt.



Der Stadtrat von Biel erhöhte den Gaspreis um 3 Rappen per Kubikmeter und den Wasser- und Elektrizitätspreis um 10 Prozent. Der Rat beschloß ferner die Anstellung eines Stadtchreiberadjunkten, eines Stadtarchivars und eines zweiten städtischen Tierarztes.

Aus Tiflis über Lugano kehrten in der Nacht des 5. Dezember achtzig Schweizer heim, die einer schweizerischen landwirtschaftlichen Kolonie in Russland angehört hatten. Die Heimkehrenden stammen alle aus dem Berner Oberland. Am Bahnhofe in Lugano wurde ihnen ein warmer Empfang bereitet.

In Oberwil bei Büren verunglückte beim Vorführen eines neuen Apparates für Desinfektionszwecke gegen die Maul- und Klauenseuche der 46 Jahre alte Franz Haaf aus Zürich, indem der Apparat explodierte und dem Vorführenden den Kopf einschlug.

In Unterseen starb nach kurzer Krankheit der im Oberland allüberall bekannte Zimmermeister Hans Gafner, genannt der Zusegg Hans, ein pflichtgetreuer und geschätzter Handwerksmann.

Der Berner Regierungsrat sieht sich in Anbetracht des immer fühlbarer werdenden Kohlenmangels veranlaßt, einschränkende Bestimmungen über den Verbrauch von Brennmaterial zu erlassen. Heizverbot besteht für Ausstellungen und Lagerräume von Museen, Bücherräumen in Bibliotheken, Glashallen, Turnhallen. Das Krematorium darf nur auf die Bewilligung der Direktion des Innern hin in Betrieb gesetzt werden. Die Wohnungen dürfen nur teilweise geheizt werden. Für Haushaltungen von 1—4 Personen dürfen nicht mehr als zwei Räume geheizt werden, für 5—8 Personen drei Zimmer. Nach 9 Uhr abends dürfen in Wirtschaften und öffentlichen

Localen keine warmen Speisen mehr verabfolgt werden. Die Raumtemperatur darf 17 Grad nicht übersteigen. Widerhandlungen werden mit Bußen von 50 bis 200 Fr. und Gefängnis bestraft.

Infolge der immer weiter um sich greifenden Maul- und Klauenseuche hat der Regierungsrat jeden Personen- und Tierverkehr in den verseuchten oder von der Seuche gefährdeten Gemeinden verboten.

Im Alter von 74½ Jahren starb in Thun Herr Daniel Streit, der Begründer des bekannten Kolonialwarengeschäftes im Bälliz. Aus bescheidenen Verhältnissen heraus hatte sich der Verstorbene zum angesehenen und einflußreichen Kaufmann und Bürger herausgearbeitet.

Die Stadt Biel wird das Jahr 1920 mit einem Defizit von 576,000 Fr. abschließen. Sie sieht im Voranschlag Einnahmen im Betrage von 4,78 Millionen Franken und Ausgaben in der Höhe von 5,35 Millionen Franken vor. Es ist eine Steuererhöhung vorgesehen.

In Biel verschied nach längerem Leiden Herr Bezirksingenieur Zollitscher Dubois, dem die staatlichen Bauten des Jura unterstellt waren.

Da in der Gemeinde Brügg bei Biel die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wurden sämtliche Schulen geschlossen. — In der Anstalt Witwile mußten 92 Kinder im Gesamtwerte von 200,000 Fr. geschlachtet werden. — Bei diesen zurzeit allerorten vorkommenden Schlachtungen wird das gesunde Fleisch an den Konsum abgegeben, Köpfe, Füße und Eingeweide jedoch begraben. Trotzdem bei den Viehgräbern Wachen aufgestellt werden, melden die Blätter, daß Köpfe aus den Gruben verschwinden, um von Ortsarmen gekocht zu werden.

Am 10. Dezember starb in Wangen an der Aare im Alter von 45 Jahren Herr Großer Gottlieb Jost, gewesener Tierarzt, ein gutbekannter und geschätzter Mann.

Bei der Kabellegung in Interlaken stürzte ein Schacht zusammen und begrub den 50jährigen Familienvater von Almen. Gleichzeitig wurde die Hauptgasleitung zerstört, so daß sich die Bergung des Verunglückten verzögerte. Von Almen wurde schwer verletzt dem Spital übergeben.



Der Regierungsrat wählte zum Assistenten des mineralogisch-geologischen Instituts der Hochschule Herrn cand. phil. W. Leopold in Bern.

In der Stadtratsitzung vom 5. Dezember wurde die neue Besoldungsvorlage für das städtische Personal und für die Lehrerschaft zu Ende beraten und genehmigt. In der Diskussion über die Besoldungsrevision wurden unerwartliche Worte gegen die Lehrerschaft gesprochen und ihr in einer Art und Weise vor-

würfe gemacht, die wenig erfreulich waren und nicht ohne Rückwirkung auf das erspriessliche Zusammenarbeiten zwischen Lehrer und Eltern in der Erziehung und Heranbildung der Kinder bleiben werden. Wenigstens vorübergehend. Namentlich wurden ihnen die Nebenbeschäftigung vorgehalten. Mit Rücksicht auf die daraus fließenden Einnahmen wurden sie in eine niedrigere Besoldungsklasse eingereiht als mancher Angestellte und Gemeindebeamte, der weniger Opfer für seinen Bildungsgang gebracht hat, ja oft nach der abgeschlossenen Schulbildung gleich verdiensten konnte. Am Schlusse dieser für die ganze Bevölkerung peinlichen Verhandlungen protestierte denn auch die Vertreter der Lehrerschaft gegen die bei der Beratung der Vorlage im Gemeinde- und Stadtrat zutage getretene Tendenz gegen die Lehrerschaft und erklärten, sie würden gegen die ihr zugemutete soziale Herauslösung mit aller Wucht kämpfen. Da der Stadtpräsident und mit ihm der Großteil des Stadtrates der Meinung sei, die Nebenbeschäftigungen der Lehrer seien unzulässig, so habe eine von 230 Teilnehmern besuchte Lehrerversammlung einstimmig beschlossen, vom Montag den 8. Dezember hinweg bis auf weiteres sämtlichen Nebenunterricht an den Gewerbeschulen, an den Schulen des Kaufmännischen Vereins, an den Lehrwerkstätten, an Fortbildungsschulen, in Gesangs- und Turnvereinen usw. niederzulegen und den Bonfott und die Sperre über alle derartigen Nebenbeschäftigungsstellen zu verhängen. Diese Anündigung rief im Stadtrat eine unerwartet große Aufregung hervor. So hätten wir also in der Stadt Bern auch einen Lehrerstreit, über den sich namentlich die Fortbildungsschüler des Handwerkerstandes freuen werden. In der Sache selbst kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Jedenfalls ist es eine Ungerechtigkeit, wegen Verfehlungen einzelner einen ganzen Stand zu schmähen.

Die Weihnachts- und Neujahrsferien sind vom Gemeinderat wie folgt bestimmt worden: Schulschluss den 23. Dezember, nachmittags 4 Uhr; Wiederbeginn des Unterrichts: Mittwoch den 7. Januar 1920.

Wie das offizielle Verkehrsamt Bern meldet, verzeichneten die stadtbernerischen Gasthöfe im Monat November 1919 11,129 registrierte Personen (1918: 9569). Davon entfallen auf die Schweiz 7763, auf Deutschland 756, Frankreich 423, Österreich 411, Russland 280, England 191, Amerika 211, auf andere Länder 1094.

An unserer Universität hat Herr Pfarrer Lienhard das philosophische Doktorexamen in Philosophie, Psychologie und Religionsgeschichte summa cum laude bestanden.

Der Spitalacker-Wyler-Beundenfeld-leist hat letzthin seinen Mitgliedern einen überaus interessanten Abend geschenkt. Ältere Mitglieder des Leistes hatten sich bewegen lassen, aus ihren Erinnerungen zu erzählen und das Gebotene mit photographischen Bildern zu belegen. Herr Turnlehrer Alfred Wid-

mer, der ewig Junge, erzählte aus den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, aus der Zeit, als die Breitenrain-Jugend noch in die Neuengässchule spazierte, in das Haus, wo heute das Säuglingsheim untergebracht ist. Das Hauptbuch aller Weisheit war damals die Bibel, die allein einen heutigen Tornister füllte. Obwohl damals die Lehrer noch die Lausbubenstücklein mit der Haselrute aus den Buben trieben, wurden mehr solche ausgeführt als heute, wo die Körperstrafe verboten ist. Das Leben der Jugend war aber noch nicht reglementiert. Herr Stadtzeome'r Brönnimann gab einen Überblick über die bauliche Entwicklung des ganzen Nordquartiers, die wenigen Bilder, die davon noch vorhanden sind, zeigen heute kaum glaubliche landschaftliche Schönheiten. So z. B. an der Optingenstraße, wo damals das schöne alte Brunnergut stand mit Herrenhaus und Dekonomiegebäude und Bauernhaus. Herr Karl Gfeller, Beamter der Bundeskanzlei, wies sich an diesem genügsamen Abend als regelrechten Chronisten seines Quartiers und Berns überhaupt aus. Aus einem dicken Folianten las der stille Bürger die „Geschichte der internierten Franzosen auf dem Wyler anno 1871 vor, wo 1450 Franzosen der unglücklichen Bourbaki-Armee in umzäunten Baracken interniert waren. Diese Vorträge würden nachher durch Liederproduktionen und Musikkstücke der Vereitermusik abgelöst.“

Die bernische Sektion des S. A. C. hielt lebhaft ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die eingeleitet wurde durch einen Vortrag des Herrn H. Graf über Winterbesteigungen am Piz Zupo, Palü und an der Bernina im Februar 1913 von der Bevalhütte aus, die wenige Tage nachher von einer Lawine verschüttet wurde. In den Vorstand wurden neu gewählt die Herren Balmer, Baumgartner und Allemann. An der nächsten Versammlung muß auch der Präsident ernannt werden, da Herr O. Grimmer nicht mehr zu bewegen ist, das Amt weiterzuführen. Aus dem Jahresprogramm ist ein Besuch der Vogesen und des Nationalparks hervorzuheben. Am 10. Januar 1920 findet eine Bergwihli im Kasino statt.

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat den Gaspreis für 1920 auf 60 Rappen per Kubikmeter erhöht.

† Karl Lips.

gew. Lithographiebesitzer in Bern.

Der kürzlich in Bern verstorbene Lithographiebesitzer Karl Lips war sowohl in beruflichen wie in gesellschaftlichen Kreisen eine gutbekannte und gerngesehene Persönlichkeit. Seine Arbeiten auf lithographisch=merkantilem Gebiete galten als mustergültig und sein Geschäft war eines der ersten am Platz Bern. In gesellschaftlicher Beziehung hat sich der Verstorbene namentlich große Verdienste um die Kursaalgesellschaft erworben.

Herr Karl Lips wurde 1849 in Schaffhausen geboren, war aber heimatberechtigt in Meinißberg (St. Bern) und entstammte einer künstlerisch sehr inter-

essierten Familie. Sein Vater war ein bekannter Emailmaler und Lithograph. Anfangs der fünfziger Jahre siedelte dieser mit seiner Familie nach Genf über.



† Karl Lips.

Hier widmete er sich zuerst der Emailmalerei und griff später in die Lithographie über, wo er sich bald einen geachteten Namen machte. Aus Gesundheitsrücksichten mußte die Familie jedoch Genf verlassen, zog zuerst nach Münchenbuchtsee, dann nach Bern, wo er 1864 eine eigene Lithographie kaufte, die er bald zu schöner Blüte brachte.

Im gleichen Jahre reiste der junge Karl nach Warschau, um sich bei einem Verwandten als Kaufmann auszubilden. Aber schon Ende 1865 trieb ihn das Heimweh nach Hause. Er trat nun in das väterliche Geschäft, bildete sich gründlich zum Drucker und Lithographen aus, machte die Grenzbefestigung von 1870 mit, studierte in graphischen Städten wie Stuttgart und Paris weiter und brachte von dort auch die erste lithographische Schnellpresse nach Hause, die er im Geschäft selber montierte. Später übernahm Herr Lips die Lithographie auf eigene Rechnung und brachte sie zu der schon erwähnten Höhe.

Beim Bahnhübergang Liebefeld ereignete sich am 5. Dezember ein schreckliches Unglück. Der Zug der Schwarzenburg-Bahn fuhr in ein Zweispännerfuhrwerk hinein und begrub beide Pferde unter der Lokomotive; die Tiere wurden so gräßlich zugerichtet, daß sie bald abgetan werden mußten. Bei diesem Anlaß wurde wieder einmal wegen einem alten bureauratischen Satz eine unmenschliche Tierquälerei verübt, indem man die beiden Pferde mit abgefahrenen Beinen so lange in ihren entsetzlichen Qualen beließ, bis ein Tierarzt an der Unglücksstelle erschien und der Versicherung wegen den Tatbestand aufgenommen hatte. Alle Augenzeugen empörten sich über die Tierquälerei und hoffen vom Tierschutzverein, daß er gegen die grausamen Gesetzesbestimmungen Stellung nehme.

Samstag den 6. Dezember brach in dem nunmehr der Stadt gehörenden und zum Elsenaugute zählenden Bauernhof

ein großer Brand aus. Das Feuer brach in der mit Erntevorräten gefüllten Scheune aus, ging dann auf den Stall und das schmude Wohngebäude über. Scheune und Stall brannten total nieder, während am Wohngebäude der Dachstuhl zerstört wurde. Der Schaden ist sehr groß.

Der Voranschlag der Stadt Bern für das Jahr 1920 sieht bei 38,715,362 Fr. Einnahmen Ausgaben im Betrage von 42,203,053 Fr. vor und schließt somit mit einem Ausgabenüberschuss von 3,487,671 Fr. ab. An ungededten Ausgabenüberschüssen bleiben somit zurück: 1. 7,663,525 Fr. aus den Rechnungen 1914—1918, 2. 6,036,417 Fr. aus dem Voranschlag für 1919 und 3. 3,487,671 Franken aus dem Voranschlag von 1920, zusammen 17,187,613 Fr. Auf Ende des Jahres 1920 steht also die Stadt Bern mit einer Schuldenlast auf dem Gemeindehaushalt von rund 17 Millionen Franken da. In Anbetracht dieser Zahlen unterbreitet der Gemeinderat dem Stadtrat folgenden Beschlussezentwurf, der später durch die Abstimmung zu sanktionieren sein wird: Die Einwohnergemeinde der Stadt Bern, nach Einsichtnahme der Boltchaf des Stadtrates vom 1. Dezember 1919, in Anwendung von Art. 4, Ziff. 2 lit. d, der Gemeindeordnung beschließt: Das vom Stadtrat angenommene Betriebsbudget der Einwohnergemeinde Bern für das Jahr 1920 mit Einschluß der von der Gemeinde in der Abstimmung vom 28./29. September 1918 beschlossenen Steuererhöhungen folgende Gemeindetellen zu beziehen: a) von Grund und Kapital: im Betrage von 4% vom Grundeigentum und von den grundpfändlich versicherten Kapitalien; b) vom Einkommen: im Betrage von 6% des reinen Einkommens I. und 10% II. Klasse; c) eine Illuminationsanlage von $\frac{1}{2}\%$ des pflichtigen Grundeigentums nach der Grundsteuerschätzung; d) eine Hundertaxe von 20 Fr.

In der Sonntagnacht des 30. November verübten fünf junge Burschen aus Oberwangen und Liebefeld Nachbubentreiche, die sie nachträglich schweres Geld kosteten. Sie kamen in die Stadt, besuchten Kinos und zerschlugen auf dem Heimwege an der Freiburgstraße hölzerne und eiserne Gartenzäune und rissen Autosignaltafeln herunter. Der verursachte Schaden beläuft sich auf einige hundert Franken, den sie ersetzen müssen. Dazu haben sie eine gesetzte Buße zu gewärtigen.

Die Missionssammlung vom 30. November in den reformierten Kirchen hat insgesamt die Summe von Fr. 1181.42 ergeben.

Anfangs Dezember sprach bei verschiedenen hiesigen Bürgern eine unbekannte Frauensperson vor, die angab, Geldbeträge für hungernde Völker zu sammeln. Offenbar handelt es sich hier um eine Schwindlerin, die beim Wiederauftreten sofort der Polizei zu melden ist.

Die städtische Schuldirektion und die Direktion der industriellen Betriebe siedeln ins Frande-Haus am Bubenbergplatz über.

Die bernische Wohnungsbaugenossenschaft gibt ein Prämienanleihe von 6 Millionen Franken aus, das in 20,000 Serien eingeteilt ist und 600,000 Lose enthält. Die Titel kosten 10 Fr. und gelangen nach Ablauf der Anleihensdauer mit 200 % zur Rückzahlung. An den Ziehung werden 10 Treffer zu 50,000 Fr., 40 zu 10,00 Fr. ausgelost. Die Genossenschaft verfolgt mit dem Anleihen den Zweck, der Wohnungsnot zu steuern. Das Anleihen wird hypothetisch durch Schuldbriefe sicher gestellt.

Die sogenannte Kollersche Besitzung am Kollerweg ist von einem Konsortium angekauft worden, das die Überbauung des prächtig gelegenen Areals in Angriff nehmen wird.

Vergangenen Sonntag, den 7. Dezember, hielt Herr Pfarrer Amsler in der Heiliggeistkirche seine Antrittspredigt. Eine überaus zahlreiche Gemeinde lauschte seinen ernsten, zu Herzen gehenden Worten.

An Stelle des demissionierenden Dr. Biedermann hat der Bundesrat dessen Adjunkt, Herrn Dr. Oskar Leimgruber, zum Departementssekretär des Eisenbahndepartements gewählt.

Kleine Chronik

Bürgerturnverein.

Samstag den 6. Dezember hielt der hiesige Bürgerturnverein im großen Varieté-Saal des Maulbeerbaum seine diesjährige Turnvorstellung ab und hat, um es gleich vorweg zu sagen, mit dieser Veranstaltung ein weiteres Ehrenblatt seiner Geschichte angefügt. Eröffnet wurde der Abend durch klängvolle Musikinterpretationen des bernischen Eisenbahnorchesters, dann folgte ein humoristisches Rüttturnen am Reck, das seinesgleichen wohl unter den Turnern der Schweiz zu suchen hätte. Von einem guten Dutzend Turner wurden hier Übungen von einer Schönheit, Sicherheit, Schneidigkeit und Schwierigkeit in der kompositionellen Zusammensetzung vorgeführt, die schlechtweg Staunen erregte und oft durch spontane Beifallsbezeugungen verdankt wurde. Nicht minder Lobendes ist von den Übungen am Barren und Pferd zu sagen. Ein buntes Spiel zeigte der Zigeunertanz und an den Pyramiden konnte die gute Schulung der Mannschaft, der rasche Aufbau, der elegante Wechsel und ganz besonders die eigenartige Struktur der Bilder bewundert werden. Nicht vergessen werden dürfen die Jodler, die mit ihren heimlichen Bergjuchern wahre Stürme des Beifalls auf sich zogen und alle Produktionen nachdoppelten mußten. Eigens für diesen Abend hatte ihr Dirigent, Herr B. Bösch, ein lustiges Spiel geschrieben, das er „Konzert A. G.“ taufte und bei welchem er alle Kräfte der Jodler vorzüglich zu verwenden wußte. Hier hatten die einzelnen Mitglieder Gelegenheit, zu beweisen, daß sie nicht nur gute Turner und Sänger sind, sondern auch Mimen, die ein ernstes Publikum zum Lachen bringen. — Das

Haus war bis unter das Dach besetzt und dankte am Schlüsse mit nicht enden wollenden Sympathiebezeugungen.

Vortrag Stampfli.

Dienstag den 9. November sprach im Grossratsaal Dr. Arthur Stampfli, Bizedirektor der Solothurner Handelsbank, über „Arbeitsverteilung, Arbeitsvereinigung und Arbeitsgemeinschaft im schweizerischen Bankwesen“. Wir möchten den Inhalt des fesselnden und klaren Vortrages im Folgenden kurz andeuten. Das Prinzip der Arbeitsvereinigung ist ein Charakteristikum schweizerischen Bankwesens. Das heißt, alle Banken besorgen alle Bankgeschäfte. In dem Sinne frei

lich, daß bei der einen oder andern Bankgruppe der eine oder andere Geschäftszweig besonders gepflegt wird. So befassen sich Hypothekar- und Kantonalbanken vor allem mit der bankmässigen Finanzierung des Hypothekarkredites, während Großbanken in der Gewährung bedeutender Blancokredite die Hauptstücke des großen internationalen Handels sind. Wenn auch dieses Prinzip der Arbeitsvereinigung an die Leitung einer Bank große Anforderungen hinsichtlich ihrer Anpassungsfähigkeit stellt, während das Prinzip der Arbeitsteilung mit der Routine im Spezialfach diese Ansprüche herabsetzen würde, so gestalten sich auf dieser Grundlage die Jahreserträge einer Bank doch günstiger. Denn bei der vorherrschenden Branchenkombination ergibt sich ein Ausgleich zwischen Erfolg und Misserfolg innerhalb der einzelnen Geschäftszweige. — Eine Arbeitsteilung finden wir in der Monopolisierung der Banknotenausgabe. Nur die Nationalbank gibt Banknoten aus, während die übrigen Banken dies seit 1881 nicht mehr tun. — Arbeitsgemeinschaft finden wir im Emissionsgeschäft. Hier vereinigen sich, weil die alleinige Durchführung einer Emmission für ein Institut eine zu starke Belastung wäre, Bankgruppen oder Syndikate zu gemeinsamer Lösung der Aufgabe. So besorgen z. B. das Placement von Bundesanleihen ein Syndikat von Großbanken und der Verband schweizerischer Kantonalbanken.

Dem Vortrag wurde ungeteilte Aufmerksamkeit und warmer Beifall zuteil. Leider waren nur wenig Zuhörer — meistens Bankleute — zugegen. Beranstellerin des Vortrages war die Frei studentenschaft; wo aber waren die Studenten? — fas-

sondern auch die Geißelhiebe, die nach rechts und links fallen, richtig zu werten und einzuschätzen wußte. Es ist für die Spieler kein Leichtes, all den mit Witz und Geist gewürzten tiefen Inhalt dem Zuschauer unter Lachen zum Bewußtsein zu bringen. Aber die geübten Spieler der Zulglogge-Gesellschaft, vorab Herr Gyr-Waterlaus als Nationalrat Meili und Herr Ruchhäuserli als Nationalrat Stödl-Meriot bringen alles fertig.

Leider ist nur eine beschränkte Anzahl von Aufführungen möglich, da Herr Gyr seines Berufes wegen nicht oft von Zürich loskommen kann.

Stadttheater.

Die musikalische Komödie von Straub und Hoffmannsthal mit dem verlockenden Titel „Rosenkavalier“ vermag immer wieder ein zahlreiches Publikum zu sammeln und zu fesseln. Die Aufführung vom 10. ds. unter der Leitung von Herrn Dr. Nef befriedigte vollkommen und jedermann applaudierte mit froher Laune; die herrlichen Chrysanthemen und Nelken, welche die Hauptdarstellerinnen belohnten, waren redlich verdient.

Anny Alen spielte den jugendlich brausenden Kavalier anmutig graziös mit edlem Anstand, die verkleidete Rose vom Lande aber schalkhaft, drollig, verlegen, mit wohlangebrachter Edigkeit. Mary Himmer, die Feldmarschallin, mit frauenschärflicher Güte, imponierte durch ihre gnadenfürstliche Benehmen sowohl als durch ihre wundervolle gefangliche Technik während Sophie, ein feines, zartes Rotkäppchen, durch Hela Wahle lieb und reizend dargestellt wurde. Sind auch diese drei sympathischen Charaktere moralisch nicht ganz einwandfrei, die Eigenheiten jenes dekadenten Zeitalters der Rosetterie haben natürlich abgesetzt, man möchte sie doch Kleinodien vergleichen, die, auf silbernem Grunde einer leis entfalteten Rose wie Smaragd, Rubin, Saphire leuchten. Ein musikalischer Höhepunkt wird erreicht bei dem Trio des letzten Aktes, das erst dann einsetzt, wenn, nach manchem originell Abenteuer à la Casanova oder Eugen Sue, die Szene gefäubert ist von all den verdächtigen Elementen der unheimlichen Intranten- und Jesuitenbande, die unter ihrem Rädelführer Balzacchi (Karl Schwieger) und dessen ebenso schwarzen Partnerin Annina (Rose Gerber) überall herumschleichend, vorwiegend im Dunkeln aus den ungeahntesten Verstecken austauften und wieder verschwinden, sowie von dem abscheulichen Wüstling Baron Ochs von Lerchenau (Hans Dornberger) und seinem manierlichen Gefolge biderber Lakaien.

Eines nur blieb unbegreiflich. Warum fehlte das Ballett hier, wo es in dem großen Saale des Faninalshäuses unter den süßen Klängen melodischer Rhythmis soviel Grund und Spielraum gehabt hätte, kein Menuett, kein Walzer ließ sich sehen! Vielleicht sollte eben das Stück als ein treuer Spiegel der Epoche Maria Theresias ohne jene ideale traumhafte Ergänzung realistischer wirken. Ganz allerliebst erschien zuletzt noch, mit der Kerze über die Bühne trippelnd, die H. Mühlmann als zierliches Negerlein.

Theater-Chronik

Volk der Hirten, 2. Teil.

Der mit Spannung erwartete zweite Teil des Volk der Hirten von Jakob Bührer kommt in den nächsten Tagen in Bern zum ersten Male zur Aufführung. Glänzende Besprechungen der führenden Tagespresse haben auf den großen symbolischen Wert der drei neuen Spiele aufmerksam gemacht und die begeisterte Aufnahme in Zürich hat klar erwiesen, daß die in eine allgemein verständliche Realität umgesetzten politischen Ideen vom Publikum mit Leichtigkeit verstanden wurden und daß es nicht nur das rein äußerliche Geschehnis belachte,